

Die Höhlen von Buchan (Victoria, Australien)

Von Robert G. Bednarik (Melbourne)

Die bekanntesten Höhlen Australiens befinden sich in den Bundesstaaten Westaustralien, Neu-Südwesten und Tasmanien, dem derzeitigen Arbeitsgebiet des Autors. Der Bundesstaat Victoria ist relativ höhlenarm, doch sind in seinem äußersten Westen die Höhlen am Lower Glenelg auf Grund der überaus reichen Tierknochenfunde bemerkenswert. Allein in der *Amphitheatre Cave* wurden 10 102 Individuen nachgewiesen, die 26 Arten repräsentierten, rezente wie ausgestorbene. In diesem Raum wird nun zum Schutze der Höhlen die Anlage eines neuen Naturschutzparks geplant.

Ein derartiger Höhlenpark besteht bereits seit über sechzig Jahren in Victoria; er dient dem Schutze der Höhlen unweit Buchan im östlichen Victoria. In diesem Gebiet liegt eine Insel Devonkalkes, der in der Umgebung des Ortes eine Mächtigkeit von annähernd 300 m besitzt. Das Gestein zeigt ausgeprägte Bankung, die in Verbindung mit einem unterirdischen Gerinne zur Bildung von Höhlen wesentlich beigetragen hat. In zwei Höhlen, der *Royal Cave* und der *Fairy Cave* — eigentlich handelt es sich um ein einziges System —, wird ein ausgezeichnet organisierter Führungsbetrieb durchgeführt. In einige andere Höhlen der angrenzenden Landschaft wird durch versperrbare Türen der Zutritt verwehrt. Daß diese Maßnahme begründet ist, zeigt der Zustand einiger unbedeutender Objekte, die von der Allgemeinheit begangen werden können: Alle erreichbaren Sinterteile sind herausgebrochen worden.

Die Höhlen von Buchan sind schon seit der Zeit der ersten Besiedlung vor rund 130 Jahren bekannt. Doch erst im Jahre 1889 wurden sie von einem Geologen teilweise erschlossen und vermessen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erklärte die Regierung das Gebiet als vom Verkauf reserviert und ließ in den folgenden Jahren Erschließungsarbeiten durch den Prospektor Frank Moon ausführen, dem mehrmals Erfolg beschieden war: zuerst 1907 mit der Entdeckung der *Fairy Cave* und dann 1910, als die 70 m lange Schlufstrecke zur *Royal Cave* befahren wurde.

Die *Royal Cave* ist heute das bedeutendste Objekt dieses Gebietes. Ihre Länge beträgt eine halbe Meile (ca. 800 m), der tiefste Punkt liegt aber nur 92 m unter der Oberfläche. Die Temperatur beträgt konstant 15° C. Die Höhle verdankt ihre Entstehung in erster Linie dem oben erwähnten Gerinne, das seinen hier unterirdischen Weg mit dem Ablauf großer Zeitabschnitte allmählich zu einem immer tieferen Niveau verlagert hat. Dadurch kamen Hohlräume von einer typischen Canyonprägung zustande, die zum Teil in Etagen angeordnet sind. Um die vorherrschende Raumgestaltung zu charakterisieren, würde der Verfasser von den ihm bekannten österreichischen Höhlen am ehesten die

Schachernhöhle (bei Furthof/Traisen, Niederösterreich) zum Vergleich heranziehen. Doch der Mittelteil der Royal Cave, der jüngste Abschnitt der Höhle, ist davon auszunehmen; er ist, wie schräg stehende Stalagmiten zeigen, noch immer stärkeren Veränderungen unterworfen. Als mehrere annähernd horizontale Gesteinsbänke rissen und die beiden 3 m hohen Teile auseinanderglitten, entstand eine Halle von fast rechteckigem Querschnitt. Dabei bildete sich eine auffallend glatte Harnischdecke. Der Höhlenboden war zunächst wohl ähnlich beschaffen, doch er ist heute von einem mächtigen Panzer aus weißem Sinter überlagert. Dieser Teil des Systems, der 27 m lang ist, weist die heute aktivste Sinterbildung auf. Der überwiegende Teil der Excentriques, die in der Höhle sehr zahlreich sind, befindet sich hier.

Die Gesamtzahl der Excentriques entspricht ungefähr der Anzahl, die in der *Excentriqueshöhle* bei Erlach (Niederösterreich) zu beobachten ist. Die Vergleiche der Formen, die in dieser auftreten, mit jenen der *Royal Cave* erweisen sich als recht aufschlußreich. Beide Höhlen zeigen viele typologische Parallelen bezüglich dieser Erscheinung, die oft als „regellos wachsend“ beschrieben wird. Doch schon die Tatsache, daß zwei an nahezu entgegengesetzten Seiten unserer Erde befindliche Vorkommen dasselbe Formensortiment zeigen, beweist, daß dieses Wachstum wohl Gesetzen unterliegen muß. So kehren zum Beispiel in der Royal Cave die eigenartig aussehenden Excentriques wieder, wie sie in der Zeitschrift „Die Höhle“ im Bilde gezeigt wurden (vgl. 14. Jg., 1963, H. 4, S. 99): ein etwa fingerdicker Bodenzapfen, der an der Spitze durch ein dünnes Excentrique von mitunter beträchtlicher Länge fortgesetzt wird. Weiters befindet sich in der Royal Cave eine Anzahl der sogenannten „hängenden Tannenbäumchen“, die aus einem Sinterröhrchen bestehen, von dem Excentriques in alle Richtungen weisen. Allerdings wird hier der Reichtum dieser Excentriquesart, wie ihn die Excentriqueshöhle bei Erlach bietet, nicht erreicht. Weiters fehlen in der Royal Cave die überlangen dünnen Filiformes sowie jene Art, die in Form von zahllosen mittellangen Nadeln einen Stalaktit oder anderen Körper wie von einem Stachelkleid überzogen erscheinen läßt.

Die erst vor kurzer Zeit von den ungarischen Forschern F. Cser und L. Maucha entwickelte Theorie zur Erklärung des Excentriquesphänomens fand sich in der Royal Cave in vielen Fällen bestätigt. Eine Erscheinung, die für die Richtigkeit dieser Theorie sprechen dürfte, ist bereits hinreichend von österreichischen Vergleichsobjekten her bekannt: jene Exemplare, die in der Richtung ihres Wachstums augenscheinlich bemüht sind, jedem anderen Körper auszuweichen. Das Extrem dieser Form ist ein fadenförmiges Excentrique, das zunächst mehr oder weniger gerade auf einen Fels, Stalaktit oder dergleichen zustrebt, doch dann, nur den Bruchteil eines Millimeters von diesem entfernt, einen scharfen Knick zeigt und sich in eine gänzlich andere Richtung fortsetzt. Besonders schlanke und lange Stücke, die an mehr

als einer Stelle festgewachsen sind, dürften daher nur höchst selten, wahrscheinlich überhaupt nicht zu beobachten sein. Jedenfalls könnten die Beobachtungen in der Royal Cave zur Untermauerung der Cser-Maucha-Theorie dienen. So wie die Excentriqueshöhle in Niederösterreich kann auch die Royal Cave in Victoria mit einer Zahl von Belegbeispielen aufwarten.

Im östlichen Teil des erwähnten jungen Abschnittes der Höhle fällt eine Anzahl von teilweise zugesinternten Wasserbecken auf, die jedoch heute trocken sind. Auch der bei weitem größere Teil der Versinterung ist inaktiv oder fast nicht aktiv. Ein großer Teil der Excentriques besitzt jenes Aussehen, das vielleicht am treffendsten als „ungesund erscheinend“ umschrieben werden kann: kleinere, gedrungene Formen von intensivem Weiß, mit rauher, trockener Oberfläche, an die Bildungen der Eisenblüte erinnernd.

Wodurch ist es bedingt, daß dieser so bemerkenswerte Sinterreichtum im Sterben liegt? Der Verfasser sieht die Ursache für diese Erscheinung in der Erschließung der Höhle für den Fremdenverkehr, für die unter anderem die Sprengung zweier Eingänge erforderlich war. Dadurch haben sich sicherlich die speläo-meteorologischen Verhältnisse verändert und gewiß auch andere Faktoren, die für die Entstehung der zarten Excentriques maßgebend sind. Somit zeigt das Beispiel der Royal Cave, wie durch Veränderungen der natürlichen Anlage einer Höhle ihr Inhalt in Mitleidenschaft gezogen werden kann. Dies sei allen Höhlenerschließern als Warnung zgedacht, vor allem auch bei Erörterung der Gangbarmachung der Excentriqueshöhle bei Erlach: Es steht außer Zweifel, daß sich ein solches Unternehmen katastrophal für den Höhleninhalt auswirken würde.

Von einer anderen Gefahr, die vielen Tropfsteinhöhlen durch den Menschen droht, berichtet in bezug auf die *Buchan Caves* der Geologe Sir A. E. Kitson schon im Jahre 1900: Manche der begehbaren Teile der Höhlen sind von Besuchern beschädigt worden. Diese Nachricht zeigt, daß die „Souvenirsucht“ der Höhlenbesucher weder an eine bestimmte Epoche noch an ein bestimmtes Land gebunden ist.

Literaturhinweise:

- 1) —, Information on Buchan Caves.
- 2) Radislovich R., Die Excentriqueshöhle bei Erlach. „Die Höhle“, 14. Jg., 1963, H. 4, S. 97—100.
- 3) Cser, F. und Maucha L., Ein Beitrag zur Frage der Entstehung von Excentriques. „Die Höhle“, 16. Jg., 1965, H. 2, S. 57.

Eine ausführliche Arbeit über das Höhlengebiet von Buchan ist von M. M. Sweeting unter dem Titel „The Caves of the Buchan area, Victoria, Australia“ im Supplementband 2 (Internationale Beiträge zur Karstmorphologie) der Zeitschrift für Geomorphologie, Berlin-Nikolassee 1960, Seite 81—91, erschienen. Anm. d. Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Bednarik Robert G.

Artikel/Article: [Die Höhlen von Buchan \(Victoria, Australien\) 94-96](#)